

„Wenn die Menschenwürde nichts mehr zählt“

Hildesheimer Organisationen kämpfen gegen Abschiebungen und für mehr Menschlichkeit / Veranstaltung im Trillke-Gut

(zer) Vor zehn Monaten ist die 24-jährige Gazale Salame aus Algerissen in die Türkei abgeschoben worden (die HAZ berichtete). Ihre zwei Töchter und ihr Mann Ahmed Siala blieben zurück. Zusammen mit dem Flüchtlingsrat und Hildesheimer Initiativen versucht er, seine Frau wieder nach Deutschland zu holen.

Nora und Amina haben große traurige Kinderaugen. Seit Februar müssen die sieben- und achtjährigen Mädchen ohne ihre Mutter leben. Der Landkreis Hildesheim hat die Familie auseinander gerissen, die Mutter nach fast 17 Jahren in die Türkei abgeschoben. Der Grund: Gazale Salames Eltern haben sich laut Landkreis, als sie Ende der 80er Jahre nach Deutschland kamen, auf betrügerische Art das Bleiberecht gesichert. Nachdem ihr Antrag unter Angabe ihrer türkischen Identität abgelehnt worden sei, hätten sie als Libanesen erneut um Asyl gebeten – diesmal mit Erfolg.

Rechtlich ist die Abschiebung wasserdicht – menschlich aber eine Tragödie. Gazale Salame war damals acht Jahre alt. Ihre Kinder Nora und Amina sind in Deutschland geboren, verstehen nicht, warum ihre Mutter nicht mehr bei ihnen ist. „Ich weiß nicht, was ich ihnen sagen

soll“, sagt ihr Mann Ahmed Siala schluchzend. Er kann nicht weiter sprechen, muss seinen Vortrag abbrechen.

Im Trillke-Gut haben die Hildesheimer Initiativen „Menschen für Menschen – Solidarität und Bleiberecht“ und „Core – Community Relations“ am Sonnabend unter dem Motto „Wenn die Menschenwürde nichts mehr zählt“ zu einer Veranstaltung eingeladen, um Menschen wie Gazale Salame zu helfen. „Wir wollen die Öffentlichkeit auf das Schicksal der Flüchtlinge aufmerksam machen“, sagt Andreas Vasterling von „Menschen für Menschen“.

„Es ist menschenverachtend, Flüchtlinge, die Deutschland als ihre Heimat ansehen, nach vielen Jahren einfach abzuschicken“, findet Steffi Petersen. Viele hätten solche Angst vor dem fremden Land, dass sie Selbstmordversuche unternähmen.

Auch Gazale Salame fühlt sich in der Türkei nicht wohl. Dr. Gisela Penteker hat die junge Frau in Izmir besucht: „Sie war verstört, wohnt bei einer Familie notdürftig im Wohnzimmer“, berichtet die Ärztin. „Hol mich hier weg, ich gehöre hier nicht hin“, habe sie gesagt.

Die Chancen, dass sie zu ihrem Mann und ihren Kindern nach Algerissen zurückkehren kann, sind laut Kai Weber, Geschäftsführer des Niedersächsischen Flüchtlingsrats, gut. Gegen Sala-



Ahmed Siala mit seinen Töchtern Nora und Amina, die seit zehn Monaten ohne Mutter in Deutschland leben. Sie wurde abgeschoben. Foto: Zerm

mes Mann Ahmed Siala, der seit 21 Jahren in Deutschland lebt, läuft ebenfalls ein Abschiebungsverfahren, der Flüchtlingsrat unterstützt ihn beim Prozess. Wenn er ihn gewinnt und in Deutschland bleiben kann, darf auch seine Frau Salame wieder einreisen. „Wir haben große Hoffnung, dass das klappt“, sagt Weber. Die Abschiebung begründe der Landkreis mit alten Melderegistern aus der Türkei. Dort habe Ahmed Sialas Familie vor 1958 gelebt, dann sei sie in den Libanon ausgewandert. Es sei belegt, dass selbst Sialas Vater niemals in der Türkei gewesen sei. Siala wäre damals staatenloser Kurde gewesen, sei heute Libanese. Und in den Libanon schiebt die Bundesrepublik nicht ab.

Weber wirft dem Landkreis unverhältnismäßiges Handeln vor. „Nachdem Siala mehr als 20 Jahre in Deutschland lebt, hätte die Behörde mindestens das Ende seines Verfahrens abwarten können, bevor sie seine Frau abschiebt.“ Kein Landkreis in Niedersachsen ginge so hart vor wie der Hildesheims.

Um Abschiebungen wie die von Gazale Salame künftig zu verhindern, fordert „Menschen für Menschen“ ein Bleiberecht für die Kinder von Flüchtlingen. „Core“ geht noch einen Schritt weiter: „Wir sind gegen ein System, das Menschen zwingt, Grenzen zu überschreiten, die sie nicht überschreiten wollen“, sagt Sprecher Anders Steinert.